

sobald dieser hier erscheint. Ich halte es nur für korrekt, Ihnen, als seinen Anwälten, dies mitzuteilen.“

„Aber warum ums Himmels willen —“ begann Mr. Bracher aufs äußerste erstaunt.

„Ich weiß noch nicht, welche Anklage ich gegen ihn vorbringen werde, aber sie wird sicherlich sehr ernsthaft sein,“ sagte Reeder. „Im Augenblick habe ich Scotland Yard noch nicht meine Verdachtsgründe mitgeteilt, aber Ihr Klient, Mr. Bracher, wird uns eine sehr glaubhafte Geschichte erzählen und unbestreitbare Beweise seiner Unschuld beibringen müssen, wenn er auf freiem Fuße bleiben will.“

„Die ganze Sache ist mir schleierhaft,“ sagte der Anwalt betroffen. „Was hat er denn eigentlich gemacht? . . . Ist denn seine Gesellschaft ein Schwindel?“

„Einen größeren Schwindel gibt es überhaupt nicht,“ entgegnete der andere kurz. „Ich werde mir morgen die notwendigen Vollmachten geben lassen, um sein Bureau, gleichzeitig aber auch Bureau und Papiere von Mr. John Baston zu durchsuchen. Ich habe so eine Ahnung, daß ich in den Räumen verschiedenes finden werde, das außerordentliches Interesse für mich haben wird.“

Er verließ erst sehr spät Scotland Yard und sah von der Westminster Brücke ein Auto auf sich zukommen aus dem ihm jemand eifrig zuwinkte. Der Wagen, ein zweisitziges Kupee, hielt an, und Mr. Joseph Bracher sprang heraus.

„Wir haben de Silvo gefunden,“ rief er atemlos. Der Mann war sehr erregt und sein Gesicht leichenblaß. Mr. Reeder hätte darauf schwören können, daß seine Zähne klapperten.

„Irgend etwas stimmt nicht — stimmt ganz und gar nicht,“ fuhr Bracher fort. „Mein Bruder hat versucht, die Wahrheit aus ihm herauszubekommen — — mein Gott, wenn er wirklich diese Schandtaten begangen hat, werde ich mir niemals verzeihen.“

„Wo steckt er denn?“ fragte Mr. Reeder.

„Er kam kurz vor dem Abendessen zu uns nach Dulwich. Wir haben dort ein Haus. Mein Bruder und ich sind nicht verheiratet und leben allein. De Silvo ist schon öfter zum Essen bei uns in Dulwich gewesen. Mein Bruder setzte ihm unerbittlich mit Fragen zu, und er machte schließlich Geständnisse, die beinahe unglaublich erscheinen. Der Mann muß wahnsinnig sein.“

„Was sagte er denn?“

„Das kann ich Ihnen gar nicht alles so erzählen. Ernest behält ihn bei sich, bis Sie kommen.“

Mr. Reeder sprang in den Wagen, und in wenigen Minuten flogen sie über die Westminster Brücke nach Camberwell. Lane House ein altes, ehrwürdiges Haus, lag am Ende einer halb ländlichen Straße, die, wie sich zeigte, eine Sackgasse bildete. Das Haus lag inmitten von ausgedehnten Parkanlagen.

Mr. Bracher stieg aus, öffnete die Haustür und führte Mr. Reeder in eine behaglich eingerichtete Vorhalle. Eine der Türen stand offen.